

Bettina Faulstich, *Die Musikaliensammlung der Familie von Voß. Ein Beitrag zur Berliner Musikgeschichte um 1800*, Kassel: Bärenreiter 1997 (Catalogus Musicus. 16.), 586 S.

Die Berliner Musiksammlung der Grafen von Voß ist für die Bach-Forschung in erster Linie mit der Überlieferung der Originalstimmen von Bachs drittem Leipziger Kantatenjahrgang verknüpft; daneben werden ihre Bestände immer wieder im Zusammenhang mit Studien zum Handschriftensortiment des Leipziger Musikalienhändlers Johann Gottlob Immanuel Breitkopf genannt. Zahlreiche Einzelkenntnisse zu spezifischen Handschriften der Sammlung sind über die Kritischen Berichte der NBA und andere Veröffentlichungen verstreut; eine zusammenfassende Darstellung dieser Forschungsergebnisse und eine verlässliche Übersicht über den Gesamtbestand fehlte jedoch bisher. Dieser Aufgabe widmet sich die nunmehr im Druck vorliegende Dissertation von Bettina Faulstich.

Die Sammlung Voß verdankt ihre Entstehung im wesentlichen dem Engagement des preußischen Staatsministers Otto Carl Friedrich von Voß (1755–1823) sowie dessen Söhnen Otto Carl Philipp (1794–1836) und Carl Otto Friedrich (1786–1864); letzterer übermachte die von der Familie zusammengetragenen Musikalien 1851 der Königlichen Bibliothek zu Berlin, in deren Bestand sie nach und nach integriert wurden. Größere seither eingetretene Verluste betreffen vornehmlich die Musikdrucke, von denen ein Teil bereits 1853 als Dubletten an das Königliche Institut für Kirchenmusik zu Berlin abgegeben wurde (Faulstich, S. 103), andere im Zweiten Weltkrieg verloren gingen; der um vieles umfangreichere Bestand der Handschriften blieb offenbar nahezu ungeschmälert erhalten. Die Eingliederung der Sammlung in das Aufstellungssystem der BB stellt sich aus heutiger Sicht problematisch dar, da hierdurch die gemeinsame Herkunft der Quellen unkenntlich gemacht wurde. Zwar läßt sich der ehemalige Gesamtbestand anhand der vier umfangreichen – seinerzeit ebenfalls der BB übergebenen – Kataloge¹ erkennen, doch fehlt es dort an Verweisen auf die heutigen Standorte der aufgeführten Musikalien. Mit dem vorliegenden Buch wurde nun endlich die mühsame und langwierige Aufgabe erfüllt, den Zustand der Sammlung Voß zum Zeitpunkt ihrer Übergabe an die BB zu rekonstruieren. Die übersichtliche Präsentation des so entstandenen Katalogs läßt kaum etwas von der Arbeitsleistung ahnen, die mit dem Kompilieren der Berliner Voß-Kataloge und dem Durchforsten des Handschriftenbestands auf Provenienzmerkmale wie ex-libris-Aufkleber, Besitzervermerke und Einbandgestaltung sicherlich verbunden war. Das Ergebnis ihrer verdienstvollen Bemühungen hat die Autorin in einem 361 Druckseiten und knapp 3000 Positionen umfassenden „Verzeichnis der ehemals zum Besitz der Familie von Voß gehörenden Musikalien“ dargelegt, das von verschiedenen einleitenden und erläuternden Kapiteln flankiert wird.

¹ Ein fünfter (thematischer) Katalog kam 1851 oder später in den Besitz von Wilhelm Rust; er befindet sich heute im Conservatoire Royal de Musique in Brüssel; vgl. U. Leisinger und P. Wollny, *Die Bach-Quellen der Bibliotheken in Brüssel. Katalog. Mit einer Darstellung von Überlieferungsgeschichte und Bedeutung der Sammlungen Westphal, Fétis und Wagener*, Hildesheim, Zürich, New York 1997 (Leipziger Beiträge zur Bach-Forschung. 2.), S. 126.

Das Verzeichnis ist alphabetisch nach Komponisten geordnet. Einen großen Raum nimmt erwartungsgemäß der Name Bach ein, doch erstreckt sich die Bandbreite der Sammlung auch auf andere, außerhalb des Blickfelds der Bach-Forschung liegende Bereiche der Musikgeschichte. Angesichts der großen Zahl der erfaßten Werke bleiben die Mitteilungen zu einzelnen Quellen notwendigerweise auf knappe Angaben beschränkt; gleichwohl wäre gelegentlich eine etwas ausführlichere Kommentierung wünschenswert (und auch ohne großen Aufwand zu liefern) gewesen – bei Bach-Kantaten etwa der Hinweis, ob es sich jeweils um eine Original-Quelle oder eine spätere Berliner Abschrift handelt. Immerhin sind Erwerbungen aus den Sortimenten der Handlungen Breitkopf und Hoffmeister & Kühnel sowie aus dem Nachlaß des Hamburger Organisten Johann Christian Westphal einzeln nachgewiesen; dies ist für weitere Ermittlungen überaus hilfreich. Die Hinweise auf Gottlob Harrer und Johann Adam Hiller als Schreiber sind besonders für den Kontext der Leipziger Kirchenmusikpflege in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts von Interesse, zumal hier weitgehend neues Quellenmaterial erschlossen wird; Angaben zu Bachschen Originalstimmensätzen und Musikalien aus dem Umkreis der Leipziger Neukirche hingegen fallen zuweilen etwas mager aus. Insgesamt bietet der Katalog in seiner knappen, gerüsthaften Form jedoch zahlreiche Anregungen zur Sondierung spezieller Repertoire- und Quellengruppen.

Ähnlich wie der Katalog der Berliner Bach-Handschriften von Paul Kast (TBSt 2/3) wird auch Faulstichs Verzeichnis der Sammlung Voß sicherlich auf lange Zeit seinen Wert als unumgängliches Nachschlagewerk behalten, wird sich zugleich aber auch zahlreiche Korrekturen, Präzisierungen und Erweiterungen gefallen lassen müssen – dies liegt in der Natur der Sache. Hierzu ein erster Anfang. Einige der bei Faulstich unter der Rubrik „Bach-Incerta“ (Nr. 803–825) verzeichneten Werke lassen sich inzwischen identifizieren²:

- Nr. 808 Komposition von Johann Michael Bach (1745–1820), vgl. Schulze Bach-Überlieferung, S. 27.
 Nr. 809 Komposition von Johann Christian Bach; vgl. SBB, St 296 (diese Quelle ist bei Nr. 385 zu ergänzen).
 Nr. 810 Komposition von François Couperin; vgl. Falck, S. 3.
 Nr. 811 Komposition von Johann Ernst Bach; vgl. *Musicalisches Vielerley*, Hamburg 1770, S. 97–100 (s. auch Nr. 393).
 Nr. 815 und 817 Bei der Partia B-Dur (Inc. 67) sowie Inc. 72 handelt es sich um Kompositionen von Georg Christoph Wagenseil, die Suite G-Dur (Inc. 68) ist wahrscheinlich eine frühe Komposition C. P. E. Bachs; vgl. BJ 1993, S. 169 (U. Leisinger/P. Wollny).

Zu eingehender Beschäftigung reizt auch der umfangreiche Bestand an Anonyma (Nr. 63–226); hierzu einige Ergänzungen:

- Nr. 70 und 71 Das Sigel „SK“ deutet auf Sebastian Knüpfer.

² Eine kleine Korrektur: Irrtümlich sind bei Faulstich sämtliche bei Kast verzeichneten Incerta unter die Rubrik „Bach-Incerta“ geraten – also auch solche Werke, die zu keiner Zeit mit dem Namen Bach in Verbindung gebracht worden sind.

- Nr. 91 Komposition von Johann Schelle; vgl. *Bach.Perspectives* 2, S. 155 (R. M. Cammarota).
- Nr. 96 Ist nochmals unter Nr. 1146 verzeichnet, dort als Komposition von R. Fedeli.
- Nr. 101 Komposition von Francesco Passarini; vgl. *Mus. ms.* 30257, Nr. 3.
- Nr. 197 und 198 Kompositionen von Johann Philipp Kirnberger; vgl. R. Engelhardt, *Untersuchungen über Einflüsse Johann Sebastian Bachs auf das theoretische und praktische Wirken seines Schülers Johann Philipp Kirnberger*, Dissertation, Erlangen 1974, S. 332.
- Nr. 207 Komposition von Johann Abraham Peter Schulz; vgl. *Mus. ms.* 30194, Nr. 19.
- Nr. 212 Zugehörige Quelle: *Mus. ms. anon. 1551*; Komposition von Carl Philipp Emanuel Bach (Wq 109); vgl. Jahrbuch SIM 1995, S. 107 (P. Wollny).
- Nr. 220 Zugehörige Quelle: *Mus. ms. 38045*; Notenbüchlein von Otto Carl Friedrich von Voß (1762); vgl. Jahrbuch SIM 1998 (P. Wollny).

Gelegentlich sind in den Beständen der Sammlung Voß auch noch überraschende Autographenfunde zu machen. So konnte der Rezensent vor einiger Zeit den zu Nr. 2343 gehörigen (bei Faulstich nicht enthaltenen) Stimmensatz eines Kyrie in a-Moll von Marco Gioseppe Peranda als eine Kopie von der Hand Johann Sebastian Bachs identifizieren (*Mus. ms. 17079/11*).³ Eine ausführliche Auswertung der Quelle soll an anderer Stelle erfolgen; hier genüge der Hinweis, daß sie aufgrund von Schrift- und Wasserzeichenbefund (Buchstabe P in gabelüberhöhtem Schild, Monogramm MK = NBA IX/1, Nr. 43) in die Weimarer Zeit Bachs gehört und um 1715–1717 zu datieren ist; in die Sammlung Voß gelangte sie über Breitkopf.

Die übrigen Teile von Faulstichs Buch behandeln – mit unterschiedlicher Ausführlichkeit – verschiedene mit der Sammlung verknüpfte Aspekte. Kapitel 1 widmet sich der Familiengeschichte derer von Voß und beleuchtet die Entstehung der überaus umfangreichen Musikaliensammlung; obwohl hier manche wertvollen neuen Dokumente zur Berliner Bach-Pflege in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zutage gefördert werden, trägt das entworfene Bild stellenweise etwas arg holzschnittartige Züge. Anschauliche und reich bebilderte Erläuterungen zu den Musik-katalogen (Kapitel 2), Ermittlungen zur Übergabe der Sammlung an die BB (Kapitel 3) und Bemerkungen zur Identifizierung der Handschriften in den Beständen der SBB (Kapitel 4) schließen sich an. Das auf den Katalogteil (Kapitel 5) folgende sechste Kapitel enthält eine Charakterisierung des Gesamtbestands der rekonstruierten Sammlung, während Kapitel 7 sich auf den Bestand der Werke Johann Sebastian Bachs konzentriert und Kapitel 8 die wichtigsten Provenienzwege der in die Sammlung eingegangenen Handschriften nachzeichnet. Als wichtiger Quellenfund in Kapitel 7 ist die Ermittlung einer Testamentsabschrift des als Lehrer von Otto Carl Friedrich von Voß und Vorbesitzer der erwähnten Originalstimmen zu Bachs drittem Kantatenjahrgang mit der Sammlung engstens verbundenen Musi-

³ Der Fund wurde im April 1998 auf dem Biennial Meeting der American Bach Society (Yale University, New Haven) vorgestellt.

kers Johann Friedrich Hering hervorzuheben. Aus diesem Fund ergeben sich erstmals gesicherte Erkenntnisse zu den Lebensdaten dieser wichtigen Persönlichkeit der Berliner Bach-Überlieferung; die Gleichsetzung J. F. Herings mit dem Berliner Schreiber S. Hering ist allerdings kaum aufrechtzuerhalten.⁴

Peter Wollny (Leipzig)

⁴ Vgl. Jahrbuch SIM 1995, S. 80–113 (P. Wollny).